

Apropos

von Bruno Fuchsli



A Iso, ich wüsste da eine Firma beziehungsweise Adresse, bei der Sie sich eines modernen Empfangs sicher sein können. Sie sind dort stets herzlich willkommen und erfreuen die Mitarbeiter dieses Unternehmens mit Ihrem Erscheinen bis hinab auf die firmeninternen Server.

Treppe zum Empfang hinauf; die Türe öffnet sich selbstverständlich automatisch (so kriegt man von Türfallen-Vorgängern auch keine Bazillen ab). Man tritt ein und sieht links die Besucherloungue und rechts einen grösseren Bildschirm. Dort steht ein «herzlich willkommen» geschrieben. Und weiter, pro Zeile auszufüllen: Ihr Name, Ihr Anliegen und noch zwei Zeilen. Tastatur darunter hats keine. Man sucht danach. Links steht ein Intern-Telefon mit was darunter? Ja! Einer Tastatur!

In der Bedienungsanleitung zum korrekt Ausfüllen steht: Bei Problemen mit dem Ausfüllen die Taste «Help» drücken. Ich drücke Help; es meldet sich eine Stimme aus den Tiefen der Firma. Was ich möchte? Eine Bestellung aufgeben. Ja, warten Sie – es kommt gleich jemand. Tatsächlich: Es erscheint EIN MENSCH! Kaum zu glauben, aber wahr: Inmitten des Szenarios eines modernen Empfangs hat eben dieser Mensch auch noch eine Funktion.

Und so ist mein Fazit: Ein europa-, gar weltweit tätiges Unternehmen ist so modern geworden, dass es das ABC der Kommunikation vergessen hat. Eintreten und jemandem «grüezi» oder «guete Morge» sagen. Der erste Kontakt ist der wichtigste. Auf ihn wird verzichtet – es geht schliesslich ums Geschäft. Ergo ist eine Empfangsperson überflüssig. Kannst ja dein Anliegen in den Computer töggeln; das liest dann jemand und kann aus den Tiefen der Firma grad punktuell reagieren. Konsequenterweise müsste auf dem Bildschirm «Sie sind bei uns nicht willkommen» stehen. Aber dies

Abobestellcoupon

Bitte senden Sie mir folgende Zeitung

- March-Anzeiger
- Höfner Volksblatt
- 1 Monat Probeabo kostenlos
- 12 Monate zu Fr. 252.–
- 24 Monate zu Fr. 472.–
- 6 Monate zu Fr. 134.–

(alle Preise inklusive MwSt und iPad-App)

Name _____
 Vorname _____
 Strasse _____
 PLZ/Ort _____
 Unterschrift _____
 Datum _____
 Telefon _____

Bitte senden an:

March-Anzeiger Höfner Volksblatt
 Alpenblickstrasse 26 Verenastrasse 2
 8853 Lachen 8832 Wollerau
 Tel. 055 451 08 78 Tel. 044 787 03 03
 Fax 055 451 08 89 Fax 044 787 03 10
 aboverwaltung@marchanzeiger.ch
 aboverwaltung@hoefner.ch

Bundesgericht versenkt «Nuolen See» im Zürichsee

Keine neuen Bauten, keine Aufschüttungen, keine Testufer – der Teilzonenplan Nuolen See ist Makulatur. Die industrielle Nutzung kann verlängert werden, aber der Kanton muss bis 2018 einen Revitalisierungsplan vorlegen.

von Stefan Grüter

Es sind 15 Jahre ins Land gezogen, seit in Wangen das Projekt Nuolen See erstmals öffentlich bekannt gemacht wurde. Am See in Nuolen hätte auf dem Areal des Kiesverladehafens der Kibag eine Wohnüberbauung der gehobenen Klasse realisiert werden sollen, zudem ein neuer Yachthafen. Dazu wären Teile des Sees aufgeschüttet worden, gleichzeitig hätte man Flachwasserzonen geschaffen und Teile des Geländes öffentlich zugänglich gemacht. In den Folgejahren bestätigten die Wangner Stimmbürger zweimal den sogenannten Teilzonenplan Nuolen See, Gemeinderat und Regierungsrat bewilligten schliesslich den Gestaltungsplan; Letzterer am 15. Juni 2011. Im selben Jahr trat jedoch das verschärfte Gewässerschutzgesetz in Kraft, am 1. Juni 2011 die entsprechende Gewässerschutzverordnung.

Im selben Jahr wurde der Bau von sogenannten Testuffern beschlossen, wogegen die Anwohner Daniel und Ursula Rothlin sowie die Gewässerschutzorganisation Aqua Viva Beschwerde erhoben. 2012 und 2013 wiesen der Gemeinderat und der Regierungsrat diese Beschwerden ab, im September 2013 gab das Verwaltungsgericht jedoch den Beschwerdeführern recht und führte insbesondere die



Das Kibag-Areal in Nuolen: Das Bundesgericht lehnte die Erstellung einer Wohnüberbauung ab. Stattdessen soll das Gebiet mittelfristig revitalisiert werden. Bild Archiv

verschärften Gewässerschutzvorschriften des Bundes ins Feld. Dagegen wiederum legten die Gemeinde Wangen und die Kibag Beschwerde beim Bundesgericht ein, das nun dieser Tage den Entscheid des Verwaltungsgerichts gestützt hat.

Keine Wohnüberbauung

Das Bundesgericht folgert aus den neuen Gewässerraumbestimmungen, «dass es erst recht nicht zulässig sein kann, ein bestehendes Gewässers mitsamt dessen Gewässerraum

aufzuschütten, um Wohnüberbauungen darauf zu erstellen». Dies sei nur möglich «für Bauten und Anlagen, die genau auf diesen Standort angewiesen sind und sich landseits nicht realisieren lassen». Von Seiten der Kibag wurde argumentiert, dass ja nur jener Teil des Sees aufgeschüttet werde, der im Verlaufe der Jahre ausgebagert worden war. Für die Bemessung des Gewässerraumes, so das Bundesgericht, sei «auf das bestehende, hart verbaute Seeufer» abzustellen, ohne danach zu fragen, wo sich früher das natürliche

Seeufer befunden habe. Das Bundesgericht betont auch, dass die beiden zur Debatte stehenden Buchten ein «hohes ökologisches Potenzial, namentlich für Vögel» aufweisen würden. «Da die Ufer der Buchten kaum überbaut sind und die vorhandenen Kiesindustrieanlagen in absehbarer Zeit stillgelegt werden, bestünde Raum für Revitalisierungsmaßnahmen», heisst es weiter im Urteil.

Und gemäss Gewässerschutzgesetz sind die Kantone bis spätestens Ende 2018 angehalten, eine Revitalisierungsplanung für stehende Gewässer zu erstellen.

Kibag darf weiter abbauen

Das Bundesgericht hält aber auch fest, dass nun, nachdem die geplante Wohnüberbauung nicht realisiert werden könne, die Kibag wohl nicht an einer schnellen Beendigung des Kiesabbaus in Nuolen interessiert sei. «Dies gilt insbesondere, wenn in Tuggen neue Abbaugelände bewilligt werden sollten, deren Kies auf dem Seeweg transportiert werden müsste.» Dies könne zwar die ökologische Aufwertung verzögern. «Angesichts der Gesamtdauer der Kiesausbeutung im Gebiet Nuolen (fast ein Jahrhundert) fällt diese Verzögerung jedoch nicht entscheidend ins Gewicht; es überwiegt der mögliche Nutzen einer geänderten Planung für Natur und Landschaft.»

Kopf der Woche

«Etwas von unserem Überfluss abgeben»

Der Lachner Rolf Frischknecht ist Initiant des Benefizkonzerts für die Stiftung «House of Encouragement» von heute Abend im «Seedamm Plaza» in Pfäffikon. Damit werden Waisenkinder in Südafrika unterstützt.

mit Rolf Frischknecht sprach Stefan Grüter

Das Benefizkonzert von heute Abend im «Seedamm Plaza» in Pfäffikon verspricht «Virtuose Solisten auf ihrem Weg zu Weltruhm». Was macht Sie sicher, dass diese jungen Solisten auf ihrem Weg zu Weltruhm sind?

Das Zakhar Bron Chamber Orchestra mit Sitz in Interlaken ist aus ausgesuchten Talenten zusammengesetzt. Professor Zakhar Bron ist selbst ein begnadeter Violinist; er zeichnet für die weitere Ausbildung und die Förderung der jungen Talente verantwortlich. Sie sind auf dem Weg zu Weltruhm, ob sie es schaffen, wird sich zeigen.

Mit dem Erlös unterstützen Sie das «House of Encouragement» in Südafrika. Was bezweckt diese Stiftung?

Sie kümmert sich um die Bildung und Betreuung von Waisenkindern im Township Soshanguve. In drei Zentren werden rund 240 Kinder betreut. Der Erlös des Benefizkonzerts wird für den Ausbau des Berufsbildungszentrums eingesetzt, damit diese Kinder nach der Grundausbildung auf dem Arbeitsmarkt eine Chance haben.

Sie sind Initiant und Sponsor dieses Anlasses. Wer steckt hinter der Stiftung?

Das ist richtig. Ich habe den Anlass organisiert und das Zakhar Bron Chamber Orchestra für diesen guten Zweck gewinnen können. Die Stiftung selbst



Rolf Frischknecht: «Der Verkaufserlös jedes einzelnen Billetts kommt Waisenkindern in Südafrika zugute.» Bild Stefan Grüter

wurde von Estelle und Walter Bosshard aus dem Zürcher Oberland ins Leben gerufen. Estelle Bosshard ist selbst als Halbwaisenkind in Südafrika aufgewachsen, und zwar während der Apartheid. Diese Zeit, in der sich eine schwarze Pflegemutter um sie kümmerte, hat sie geprägt. Zusammen mit ihrem Mann Walter lebt sie nun in Pretoria, und das Ehepaar Bosshard steckt all seine Energie ins «House of Encouragement», was zu Deutsch «Haus der Ermutigung» bedeutet.

Wie sind Sie mit der Stiftung verbunden?

Meine verstorbene Frau, Rosmarie Mettler, gründete eine gut dotierte Stiftung, in der ich heute als Stiftungsrat amte. Die Stiftung «House of Encouragement» hat uns ein Beitragsgesuch gestellt, das wir prüften und für unterstützungswürdig befanden.

Weshalb hat Sie denn ausgerechnet dieses Projekt überzeugt?

Südafrika ist so etwas wie meine zweite Heimat. Vor mehr als 20 Jahren bin ich zufälligerweise in Simbabwe auf ein Heim für hörgeschädigte Kinder getroffen. Mit Hilfe von Andy und Hans-Ueli Rihms vom Hörgeräte-Hersteller Phonak in Stäfa sowie Fach- und Vertrauensleuten vor Ort leisteten wir dort und in Südafrika selbst Aufbauarbeit. Ich kenne die Not dort und unterstütze auch persönlich verschiedene Hilfsprojekte. Dadurch bin ich in der Lage, solche Projekte beurteilen zu können. Zudem bin ich dort mittlerweile so gut vernetzt, dass ich Leute, die ähnliche Hilfeleistungen erbringen, miteinander bekannt machen kann, so dass sie sich gegenseitig ergänzen. Damit lässt sich sehr vieles erreichen und erfolgreich aufbauen. Wir hier in der Schweiz haben alles. So viel Überfluss; wieso geben wir nicht etwas davon ab?

Garantieren Sie denn auch, dass das Geld, das heute am Benefizkonzert in Pfäffikon zusammenkommt, auch wirklich ankommt?

Dafür stehe ich gerade. Der Verkaufserlös jedes einzelnen Billetts und

allfällige weitere Spenden kommen ohne Abzug der Stiftung «House of Encouragement» zugute. Die Unkosten des Konzerts berappe ich vollumfänglich aus meiner privaten Kasse.

Auf der einen Seite «junge Talente, über die morgen die Welt spricht», und auf der anderen Seite, in Südafrika, Kinder, die von der Welt beinahe vergessen werden. Ein Riesen-Widerspruch?

Junge Menschen aus Europa setzen sich für Kinder in Südafrika ein, damit diese auch eine Chance haben, ihre Talente auszuleben. Da sehe ich keinen Widerspruch.

Gibt es heute noch Tickets fürs abendliche Konzert?

Insgesamt haben wir nun gut 260 Tickets verkauft, aber es gibt noch Plätze. Wir haben auch noch eine Abendkasse für Kurzsentschlossene.

Zur Person

Name: Rolf Frischknecht
Jahrgang: 1928
Beruf: Rentner/Stiftungsrat der Rosmarie Mettler-Stiftung
Wohnort: Lachen
Hobbys: täglich zwei Stunden mit dem Hund laufen gehen, Bewegung, «esse und trinke gerne gut»
Stärken: Optimismus, sehr gutes Selbstvertrauen
Schwäche: Ungeduld